

Wahlbericht

DIE LINKE in den Bürgerschaftswahlen Bremen 2015

0. Zusammenfassung

Vorwahlsituation

1. Politische Ausgangslage
2. Wirtschaftliche und soziale Situation in Bremen
3. Themen des Bremer Bürgerschaftswahlkampfes 2015
4. DIE LINKE vor der Wahl und im Wahlkampf

Wahlergebnisse

Seite 6

5. Wahlergebnisse aller Parteien in Bremen seit 1990 und Nichtwähleranteil
Wählerwanderung
6. Wählerinnen und Wähler der Linken bei den Landtagswahlen
7. nach Tätigkeit
nach persönlicher Lage
nach Bildungsgrad
nach Alter
7. Image der LINKEN 2011 2015
8. Kompetenzzuschreibungen für die LINKE 2007 – 2011 – 2015
9. Medienecho zum Wahlergebnis

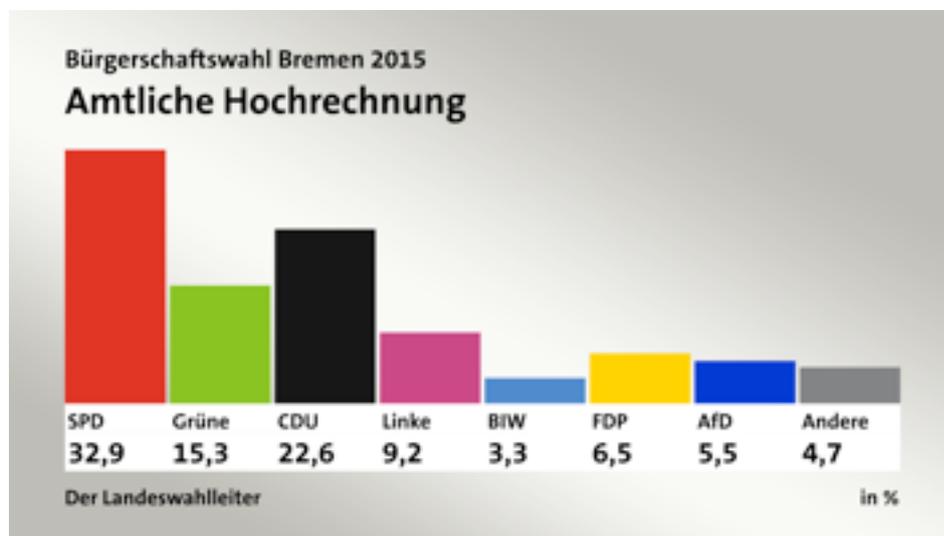
0. Zusammenfassung

Die SPD wird erneut stärkste Partei in Bremen, allerdings mit Verlusten und ihrem schlechtesten Ergebnis in der Stadt. Die bisher mit der SPD die Landesregierung bildenden Grünen verlieren ebenfalls, jedoch von einem außerordentlich hohem Niveau bei den Landtagswahlen 2011 nach der Fukushima-Katastrophe. Beide können wahrscheinlich die neue Landesregierung bilden.

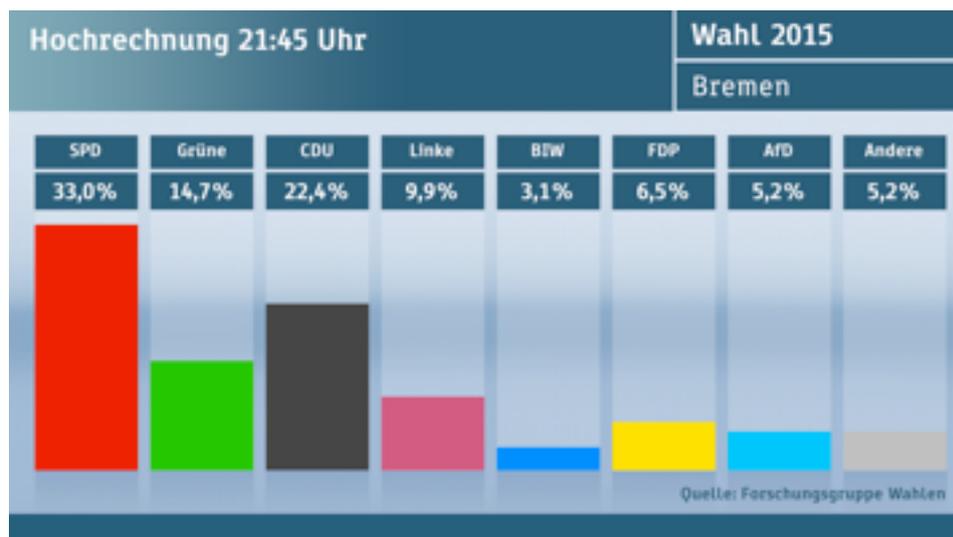
Die CDU gewinnt leicht. Die FDP ist nach zwei Legislaturperiode wieder, die AfD erstmals in der Bürgerschaft vertreten.

Die Wahlbeteiligung ist die niedrigste bei Landtagswahlen in den alten Bundesländern überhaupt und war nur bei den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt 2006, Brandenburg und Sachsen 2014 niedriger.

DIE LINKE hat ihr bestes Ergebnis bei Bremer Bürgerschaftswahlen und das zweitbeste in den alten Bundesländern überhaupt erreicht. Sie ist die eigentliche Gewinnerin der Wahl. Herausragend sind dabei ihre gestiegenen Kompetenzwerte besonders bei sozialer Gerechtigkeit sowie die Ergebnisse bei jüngeren Wählerinnen und Wählern.



Hochrechnung Infratest dimap 0:45h



Hochrechnung Forschungsgruppe Wahlen 21.45h

Vorwahlsituation

1. Politische Ausgangslage

Seit 2007 regiert die rot-grüne Koalition, seit 2011 sogar mit Zweidrittelmehrheit. Die Umfragen lassen eine erneute Mehrheit für **SPD und Grüne** erwarten, wenn auch mit schlechterem Ergebnis. Beide wollen weiter gemeinsam regieren. Durch eine Normalisierung des Stimmergebnisses der **Grünen** nach dem „Fukushima-Hoch“ wird sich deren Einfluss auf die Regierungsarbeit deutlich verringern. Personell ist der Regierende Bürgermeister Jens Böhrnsen von der **SPD** klar die erste Wahl, allerdings differieren die Umfragen ungewöhnlich stark bei seinen aktuellen Direktwahlwerten zwischen 67% (FGW) und 59% (infratest dimap).

Die **CDU** konnte sich in Opposition nicht als Alternative zur SPD profilieren und dürfte nur gering über ihr Ergebnis von 2011 hinauskommen. Dennoch wird sie sich 2015 als nun wieder zweitstärkste Kraft feiern und sich als Partnerin für eine große Koalition anbieten.

Die **FDP** war nach ihrem Ausscheiden aus der Bremer Bürgerschaft 2011 landespolitisch marginalisiert und versucht nun einen Neustart. Wie schon in Hamburg vor wenigen Wochen wird die Partei hochgeschrieben und in Umfragen wohl überbewertet. Ob das reicht um die 5-Prozent--Hürde zu nehmen, ist nicht sicher vorherzusagen. Die **AfD** konkurriert in Bremen mit der Wählervereinigung Bürger in Wut (**BIW**) um ein rechtskonservatives Klientel, das 2011 der BIW in Bremerhaven ein Bürgerschaftsmandat bescherte. Ob es für beide zum Einzug in die Bremer Bürgerschaft reichen wird, ist offen.

DIE LINKE hat sich seit 2011 unter Führung von **Kristina Vogt** (Fraktionsvorsitzende), Doris Achelwilm und Christoph Spehr (Landessprecherin und Landessprecher) als streitbare, aber nicht zerstrittene Partei konsolidiert und sich als konstruktive Opposition gegen Rot-Grün landespolitisch etabliert. Die Bekanntheits- und Zufriedenheitswerte der Spitzenkandidatin sind seit 2011 gestiegen. Ebenso konnte die Partei ihre Kompetenzzuschreibungen bei sozialer Gerechtigkeit, Arbeit, Bildung und sogar Haushalt und Finanzen deutlich verbessern.

2. Wirtschaftliche und soziale Situation Bremens

Bremen ist eine gesplante Stadt mit **extremer sozialer Schieflage**. Auf der einen Seite ist Bremen der fünftgrößte Industriestandort, nirgendwo leben mehr Millionäre pro Quadratkilometer. Auf der anderen Seite hat es die höchste Quote in Kinder- und Jugendarmut, Leiharbeit und Sozialhilfeempfänger, die schlechtesten PISA-Ergebnisse. Aufgrund von Steuererleichterungen liegen die Einnahmen (preisbereinigt) 20 Prozent unter denen von 1992, die öffentliche Verschuldung liegt bei 20 Milliarden. Die Kürzungspolitik und **Schuldenbremse** verschärfen die Probleme, wofür der Abbau von Personal im Öffentlichen Dienst und das Absenken der Investitionsquote exemplarisch stehen. Diese Entwicklung hält an und manifestiert sich darin, dass sich Bremen und Bremerhaven immer stärker unterschiedlich entwickeln. Auch Bremens Stadtteile driften auseinander. Soziale Brennpunkte mit hohen Raten von Langzeiterwerbslosen, Bildungsbenachteiligung und geringer Wahlbeteiligung verfestigen sich.

3. Themen des Bremer Bürgerschaftswahlkampfes 2015

Entsprechend gibt es trotz hoher Akzeptanz der Regierungspolitik auch deutliche Unzufriedenheit. Die **Haushaltsnotlage** und deren soziale Folgen sind das bestimmende Thema des Bremer Wahlkampfes.

Aufgegriffen werden die Kürzungen im öffentlichen Bereich, einschließlich der Probleme in **Schulen** und bei der **Verkehrsinfrastruktur**, sowie von rechtskonservativer Seite Fragen der „**inneren Sicherheit**“, die mit der Frage von Asyl und Flüchtlingen verbunden wird.

4. DIE LINKE vor der Wahl und im Wahlkampf

Zielgruppen

DIE LINKE Bremen hat sich in den letzten Jahren konsolidiert und an Profil gewonnen. Sie ist die Partei, die die SPD von links unter Druck setzt, den Finger in die Wunde legt und dabei konstruktiv für Alternativen wirbt.

Im politisch informierten, sozial orientierten urbanen Milieu ist die Partei stabil verankert. Das betrifft 2015 besonders Menschen aus dem Bereich Hochschulen und Schulen sowie gewerkschaftlich organisierte Gruppen des Öffentlichen Dienstes, die über die Kürzungspolitik empört sind.

Diese Zielgruppe umschloss in der Vergangenheit größere Gruppen von Beschäftigten der vier kommunalen Kliniken in Bremen-Stadt, der Lehrerinnen und Lehrer und des Öffentlichen Dienstes/ Verwaltung, Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden. Eine besondere Teilzielgruppe bilden Seniorinnen und Senioren, die ehemals im Öffentlichen Dienst beschäftigt waren und die Kürzungspolitik kritisch sehen.

Die **sozialen Brennpunkte** Bremens und Bremerhavens waren immer Schwerpunkte der politischen Arbeit der LINKEN. Menschen mit unterdurchschnittlichem Einkommen, Erwerbslos oder prekär Beschäftigte sollten direkt angesprochen und zur Stimmabgabe mobilisiert werden. Erwerbslose haben bei den vergangenen Wahlen DIE LINKE überdurchschnittlich häufig gewählt.

Ein engagierter **Jugendwahlkampf** mit dem Slogan „Mitte? Is' nicht“ und einem Dackel als Maskottchen sollte junge Menschen ansprechen. Dafür wurde umfangreiches Material hergestellt und *social media* genutzt. Schwerpunkte sind Kapitalismus, Leistungszwang, Nationalismus, Rassismus, Sexismus und kulturelle Freiräume.

Themen

Unter dem übergreifenden Thema der sozialen Gerechtigkeit wird die soziale Spaltung der Stadt kritisiert und positiv gewendet: Soziale Politik, das geht!

Die Kampagne fokussiert auf Fragen, die nach der Wahl tatsächlich zur Entscheidung anstehen:

- Wird bei der **Bildung** so investiert, dass wir wenigstens das Ausgabenniveau der anderen Stadtstaaten erreichen?
- **Arbeit** nicht um jeden Preis – Anschluss an die verd.di-Kampagne.
- Wird die **Müllabfuhr** rekommunalisiert? Wird mehr **bezahlbarer Wohnraum** geschaffen, indem privatisierte Wohnanlagen zurückgeholt werden und indem die Zahl der Sozialwohnungen wieder steigt? Oder wird nur Neubau gefördert, während die Mieten weiter hochgehen?
- Wird die Zahl der **Sanktionen** in den Jobcentern wenigstens wieder fallen?
- Stellt Bremen sich darauf ein, **Flüchtlinge** nicht nur unterzubringen, sondern auch für Sprachkurse, Schulplätze, Ausbildungsplätze, Betreuung zu sorgen?
- Nutzt Bremen die **finanziellen Spielräume**, die es noch hat? Oder kürzt Bremen noch über den Sanierungsvertrag hinaus?

Die Wahlkampagne war auf klaren **oppositionellen Themenwahlkampf** ausgerichtet, die aufgelisteten Fragen und die linken Antworten darauf wurden auf Plakaten in beiden Städten verbreitet. Die Dramaturgie der drei Großflächen von der ersten („Moin Bremen, was geht?“) über die zweite mit der Positionierung der Spitzenkandidatin („Soziale Politik, das geht!“) bis zur dritten („Bezahlbare

Wohnungen, mehr Geld für Bildung, öffentliches Eigentum statt Privatisierung. Das geht.“) wurde in den sozialen Medien aufgegriffen.

Mobilisierung

Die Partei führt einen engagierten Straßenwahlkampf. Die in der Bevölkerung beliebte Spitzenkandidatin versammelt viele Aktive hinter sich. Hinzu kommen stabile gute Umfragezahlen für die Bundespartei.

Das **Bremer Wahlsystem** bildet insofern eine Besonderheit, als es durch Kumulieren und Panaschieren möglich ist, stärkeren Einfluss darauf zu nehmen, welche Abgeordneten in der Bürgerschaft vertreten sind. Dadurch werden besonders viele Kandidatinnen und Kandidaten motiviert, sich persönlich stark zu engagieren. Auf der anderen Seite wird die innerparteiliche Konkurrenz gefördert.

Ein weiteres Problem ist der **signifikante Anstieg ungültiger Stimmen**. Besonders betroffen sind sogenannte „Problembezirke“ mit sozial benachteiligten Einwohnerinnen und Einwohnern und einem hohen Anteil von Menschen im Hartz IV-Bezug. Hier wurde z.T. dreimal mehr ungültig gewählt als in gutbürgerlichen Stadtteilen. Da häufig mehr Stimmen als möglich vergeben wurden, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass das Wahlsystem nicht richtig verstanden wurde. Das könnte auch Auswirkungen auf die Ergebnisse der LINKEN haben, die in diesen Bevölkerungsteilen ihren stärksten Rückhalt hat.

Wahlergebnisse 2015

5. Wahlergebnisse aller Parteien in Bremen seit 1990 und Nichtwähleranteil

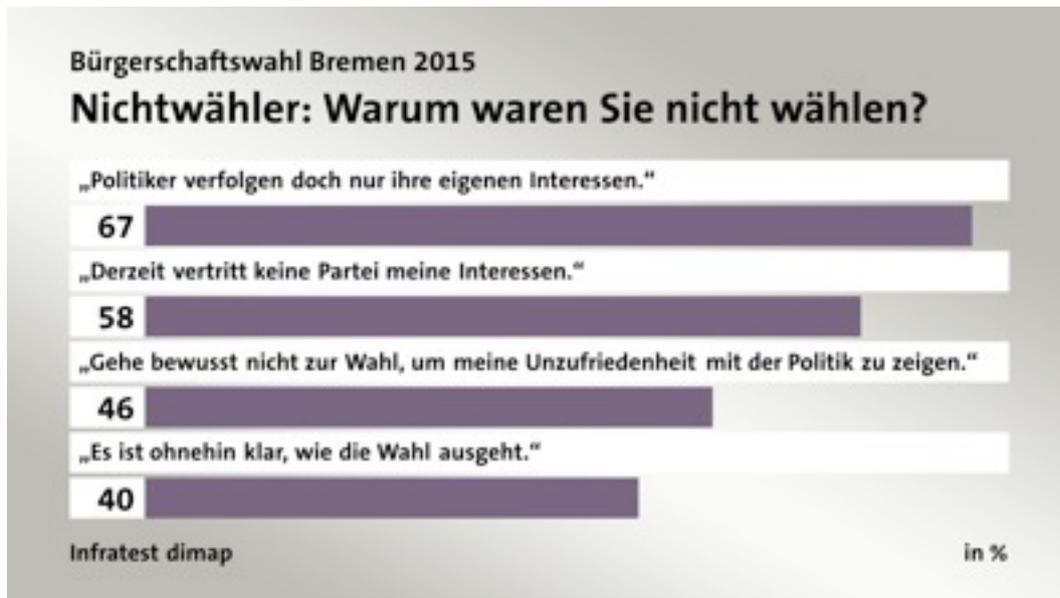
Jahr	Wahlbeteil.	SPD	CDU	Grüne	FDP	DIE LINKE	AfD	BIW	AFB	DVU
1991	72,2%	38,8%	30,7%	11,4%	9,5%	-				6,2%
1995	68,6%	33,4%	32,6%	13,1%	3,4%	2,4%			10,7%	2,5%
1999	60,1%	42,6%	37,1%	8,9%	2,9%	2,9%			2,4%	3,0%
2003	61,3%	42,3%	29,8%	12,8%	4,2%	1,7%				2,3%
2007	57,6%	36,7%	25,6%	16,5%	6,0%	8,4%		0,8%		2,7%
2011	55,9%	38,6%	20,3%	22,5%	2,4%	5,6%		3,7%		
2015	48,9%	32,9%	22,6%	15,3%	6,5%	9,3%	5,5%	3,3%		

(Zahlen für 2015 nach amtlicher Hochrechnung; alle folgenden Werte nach Infratest dimap/ARD, wenn nicht anders gekennzeichnet)

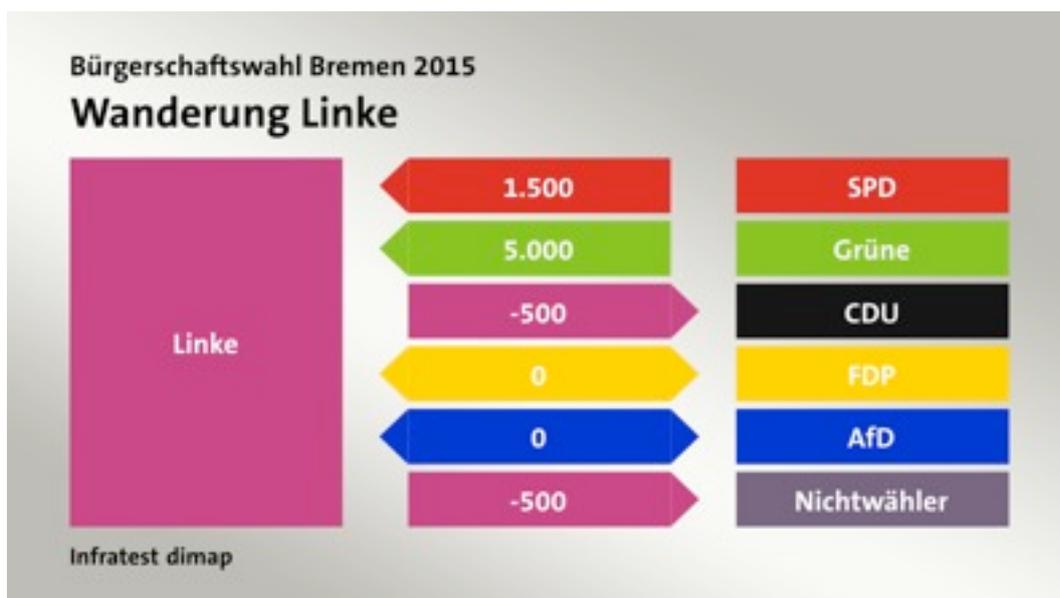
DIE LINKE zieht zum dritten Mal hintereinander in die Bürgerschaft ein. Sie verbessert ihr Ergebnis gegenüber 2007 um 0,9 und gegenüber 2011 um 3,9 Prozent. SPD und Grüne verlieren, CDU und FDP gewinnen, die AfD zieht wahrscheinlich erstmals in die Bremische Bürgerschaft ein, die BIW verliert leicht, bleibt aber durch ihr Bremerhaven Ergebnis mit einem Mandat drin. Damit beendet DIE LINKE das Landtagswahljahr 2015 mit ihren historisch jeweils besten Ergebnissen in Hamburg und Bremen.

Die Wahlbeteiligung war so niedrig wie noch nie in Bremen – und bei Landtagswahlen in der Bundesrepublik überhaupt. Von den seit 2011 in der Bürgerschaft vertretenen Parteien verliert DIE LINKE die wenigsten Stimmen an die Nichtwähler.





Wählerwanderung

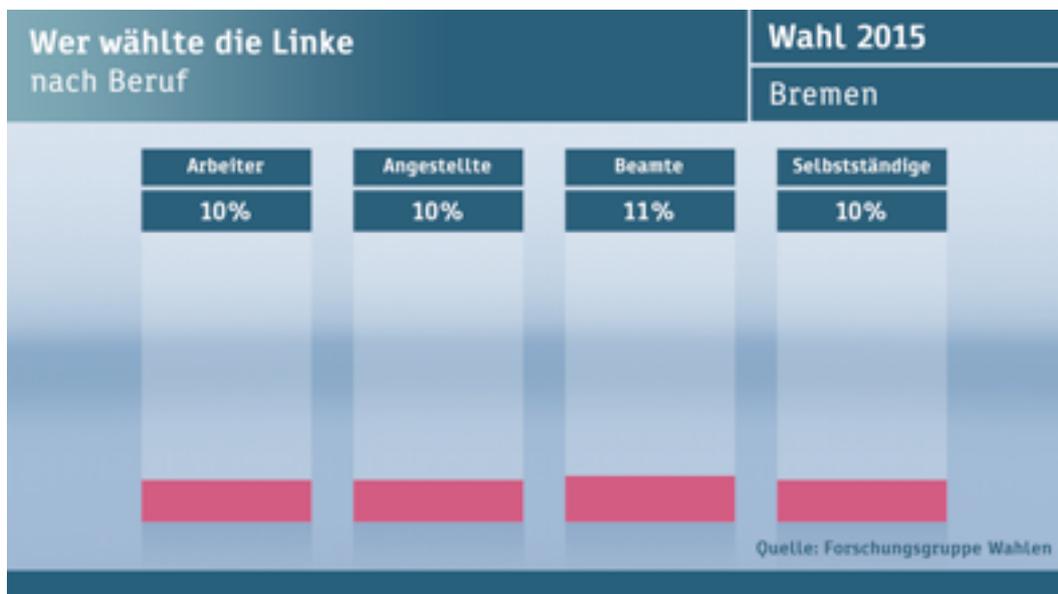


Bei der Bürgerschaftswahl 2007 gewann DIE LINKE von den Nichtwählern und allen Parteien außer der FDP, bei der Bürgerschaftswahl 2011 verlor DIE LINKE an die Nichtwählern und alle Parteien außer der FDP. 2015 gewinnt sie bei SPD und mehr bei den Grünen. Bemerkenswert ist, dass sie in Bremen nicht an die AfD verliert.

6. Wähler_innen der Linken bei den Landtagswahlen

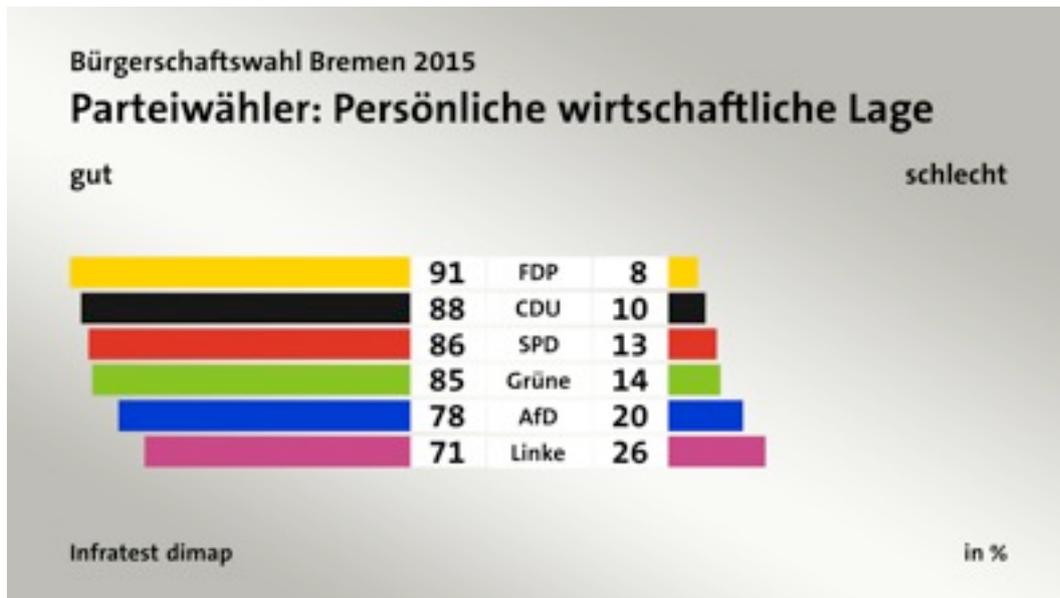
nach Tätigkeit

DIE LINKE gewinnt bei Wählerinnen und Wählern aller Tätigkeitsbereiche. Überdurchschnittlichen Gewinnen bei Selbständigen und Rentner_innen stehen durchschnittliche bei Arbeitern und Angestellten gegenüber. Allerdings waren die Ergebnisse bei Arbeitern 2011 deutlich überdurchschnittlich (8 % bei gesamt 5,6%). Die Forschungsgruppe Wahlen kommt zu keinen überdurchschnittlichen Ergebnissen bei den Selbständigen. Hier werden die Endergebnisse und Nachwahlenanalysen abzuwarten sein.

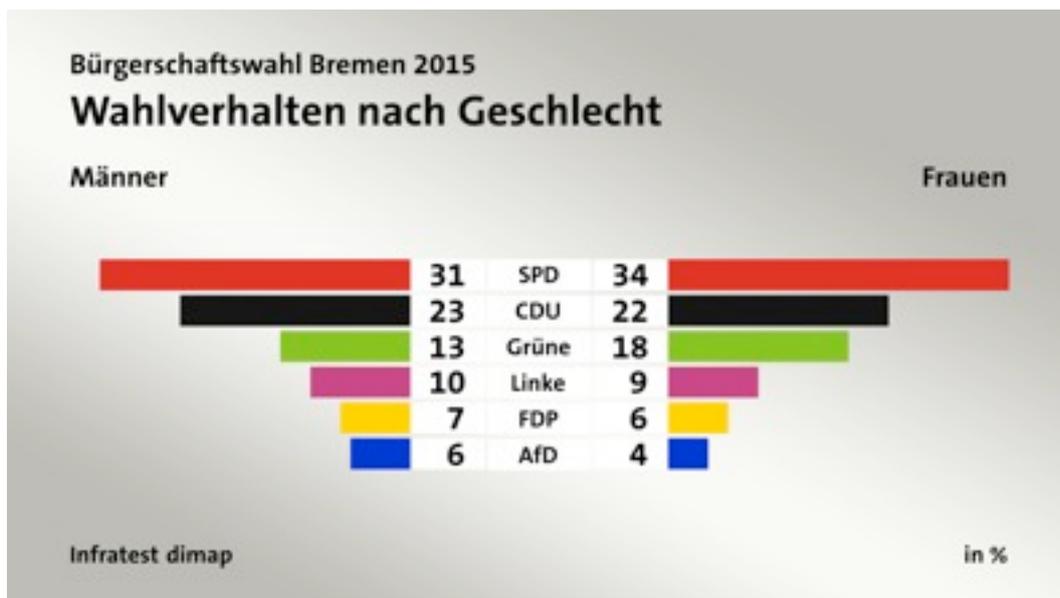


nach ersönlicher Lage

Abgefragt wurde bei diesen Wahlen auch die persönliche wirtschaftliche Lage der Wählerinnen und Wähler. Die LINKEN Wähler_innen schätzen ihre Lage am schlechtestens ein:

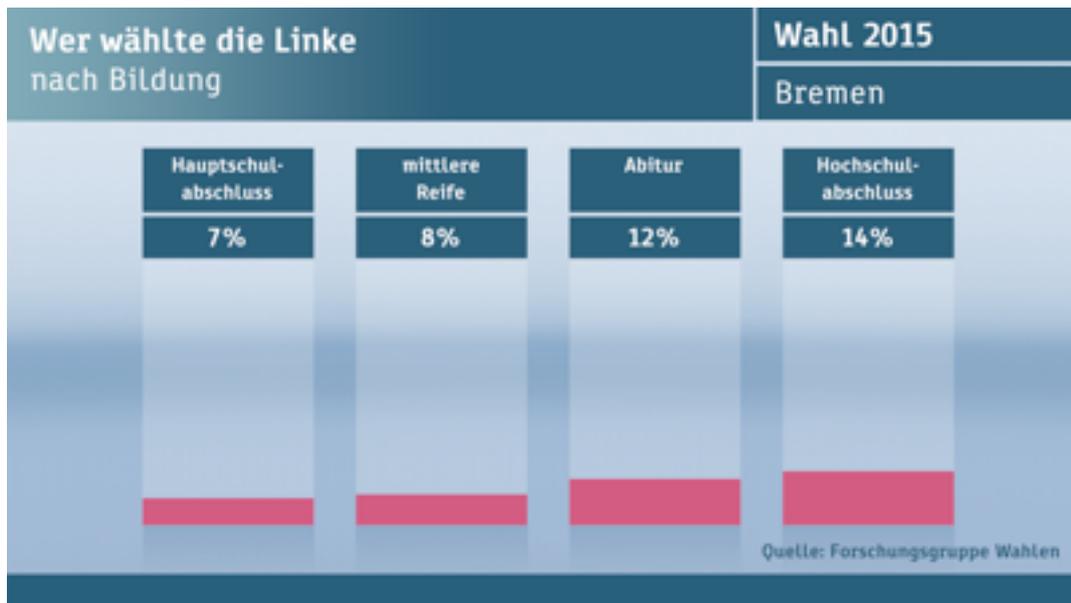


nach Geschlecht



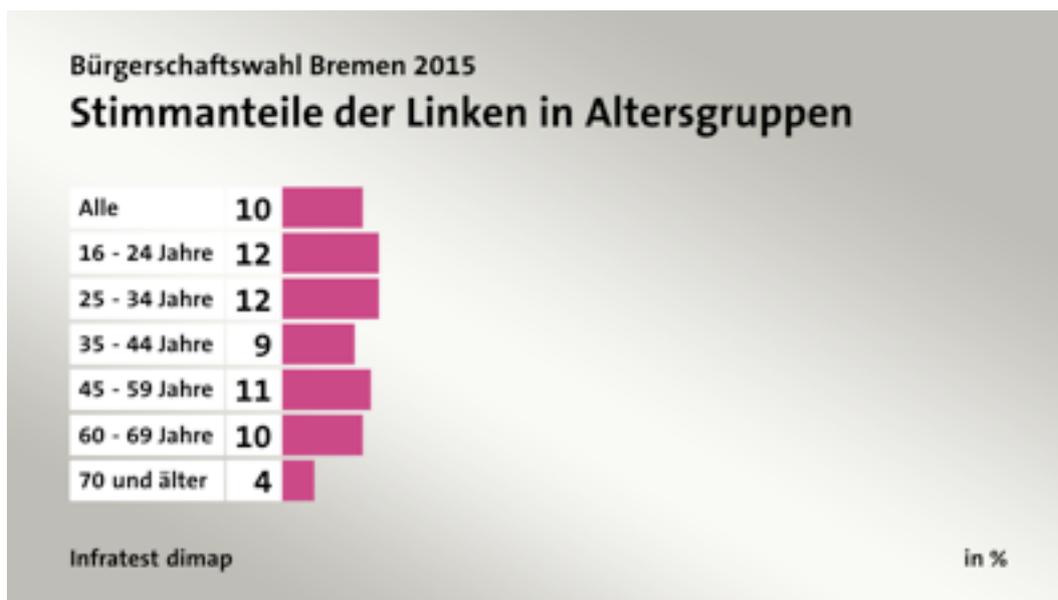
nach Bildungsgrad

Hier liegen nur Zahlen der Forschungsgruppe Wahlen vor, die zu etwas anderen Hochrechnungen kommen.

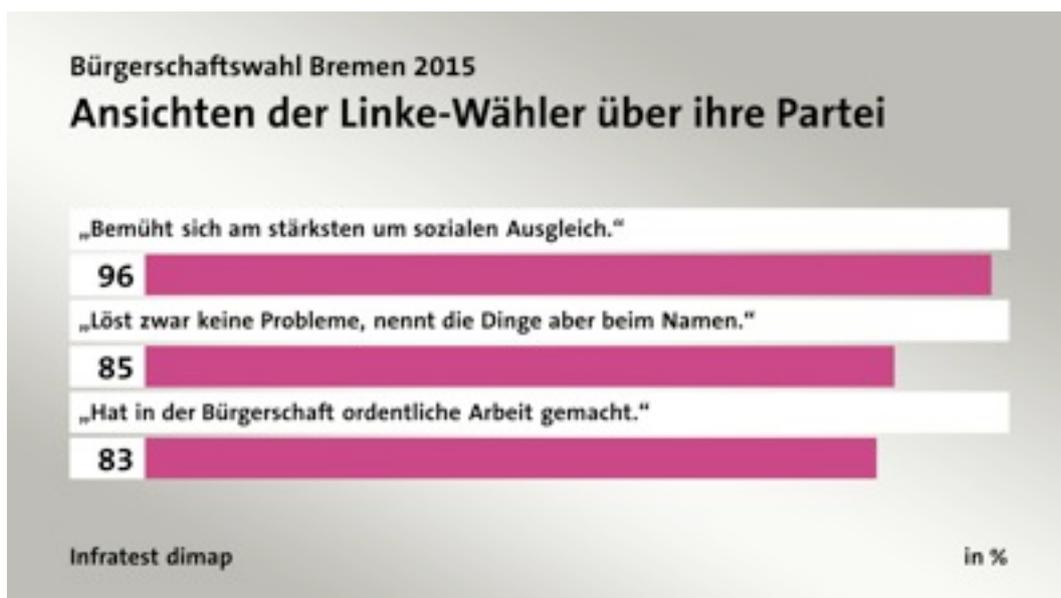
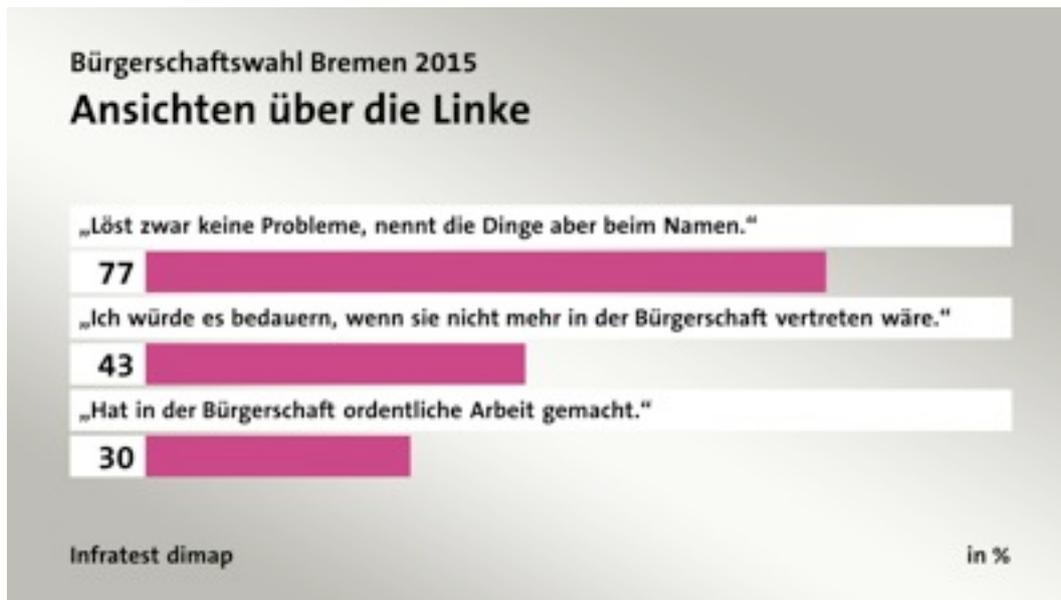


nach Alter

Erstmals gewinnt sie überdurchschnittlich bei den WählerInnen von 16-24 und 25-34 Jahren und verliert sie nur noch unterdurchschnittlich bei den WählerInnen über 60.



7. Image der LINKEN

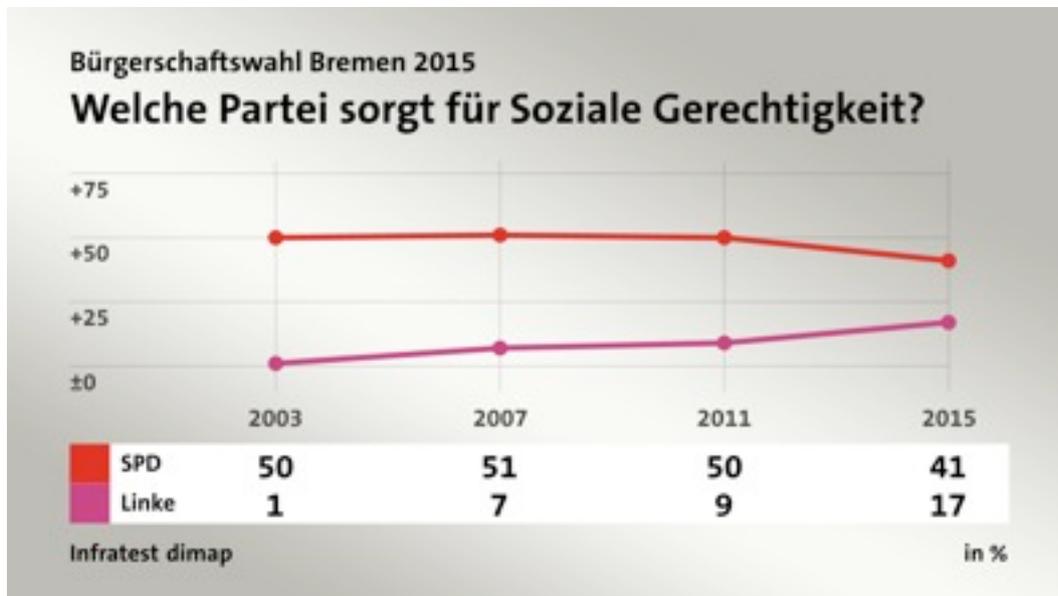


Die Ansichten über die Bremische LINKE haben sich seit der letzten Befragung 2011 erheblich verbessert. Das Wahlergebnis 2011 und die Ansichten über sie waren die Quittung für erhebliche innerparteiliche Querelen verbunden mit fallenden Wahlergebnissen und –prognosen für die Bundespartei. 2015 wird ihre politische Arbeit wesentlich besser eingeschätzt. Ihre Spitzenkandidatin erreicht bessere Werte als in den Prognosen vor der Wahl.



8. Kompetenzzuschreibungen für die LINKE 2007 – 2011 – 2015

Das verbesserte Image der LINKEN in Bremen beruht auf einer Verbesserung ihrer Kompetenzwerte auf allen abgefragten Themenfeldern; herausragend sind die Zuschreibungen bei der sozialen Gerechtigkeit – hier gewinnt DIE LINKE wieder von der SPD:



9. Medienecho zum Wahlergebnis

Im Mittelpunkt der überregionalen Presseberichterstattung zum Wahlergebnis stehen die Verluste für die Rot-Grüne Landesregierung, der Wiedereinzug der FDP in die Bürgerschaft und die Zugewinne der LINKEN.

„Schlappe für Rot-Grün“ (*Süddeutsche*), „Rot-Grün geschwächt“ (*Berliner Zeitung*), „herbe Verluste der Koalition“ und „Rot-Grün wackelt“ (*tageszeitung*) sind die Schlagzeilen. Die Verluste für die Koalition werden in der Kommentierung durch die Verluste der SPD erklärt, die in Bremen in der Tat so schlecht abschnitt, wie noch nie: „Risse im Gemäuer der SPD“ und „SPD trotz herber Verluste Sieger in Bremen“, „Der Landesverband ... stürzt damit dem Niveau der Bundes-SPD entgegen“ (*FAZ*), „Niederschmetternd für die SPD“ (*Berliner Zeitung*). Die Analysen dazu fallen knapp aus und gehen meist davon aus, dass die SPD besonders im Kompetenzfeld „Soziale Gerechtigkeit“ immer mehr an DIE LINKE verloren hat und der Stimmenanteil der SPD im selben Verhältnis fällt wie die Wahlbeteiligung.

Das niedrigere Ergebnis für die mitregierenden Grünen wird im Verhältnis zur letzten Wahl nach der Fukushima-Katastrophe Normalität zugesprochen. Die Kommentierung des Ergebnisses durch die Grünenführung mit fußballnahen der vermeintlichen Saisonendspurtsstimmung hinterherlaufenden – unpolitischen – Vergleichen werden ironisch berichtet: mit der dritten Regierungsbeteiligung bei den Wahlen in Thüringen, Hamburg und Bremen hintereinander habe man das „Triple“ geschafft (Cem Özdemir) oder eine rot-grüne Koalition hat es erstmals geschafft, zweimal hintereinander wiedergewählt zu werden (*tageszeitung*).

Die leichten Gewinne der CDU werden in Anbetracht der zweistelligen Verluste für die Regierung als Ausdruck ihrer Schwäche in Großstädten kommentiert. Der Wiedereinzug der FDP als ein erneutes Lebenszeichen und ein Erfolg des Parteivorsitzenden Lindner verstanden. Uneinheitlich und zurückhaltend ist die Kommentierung der Wahlergebnisse von BIW und AfD. Die BIW wird auf Grund ihres Bremerhavener Mandats wieder in der Bürgerschaft vertreten sein, die AfD wahrscheinlich erstmals. Beide konkurrierten durch ihre Fokussierung auf die Stimmungsmache gegen Flüchtlinge und die Kriminalitätspolitik um dieselbe Klientel; der Sprung der AfD über die 5-Prozent-Hürde wird von daher eher als Erfolg des neoliberalen statt des nationalkonservativen Flügels verstanden (*FAZ*).

Die Zugewinne der LINKEN werden im Verhältnis zu den Verlusten der SPD und der zunehmenden sozialen Spaltung Bremens kommentiert. „Der Verlust der SPD war in den Prognosen seit Jahresbeginn der Gewinn der LINKEN gewesen“ (*FAZ*). DIE LINKE „profitiert von einem demonstrativen Mitte-Kurs der Regierungs-SPD“ (*Berliner Zeitung*). Nach der *FAZ* hat sie sich einen „Ruf erworben, der besser ist als nahezu überall sonst im Westen“.

Mehr resigniert berichtet als kommentiert und analysiert wird die niedrigste Wahlbeteiligung, die in Bremen je erreicht wurde. Der „Mangel an Begeisterung für Bremer Politik“ wird auf die Zwänge der Schuldenbremse (*tageszeitung*) und die „klaren Machtverhältnisse“, bei denen sich keine Alternative aufdränge (*Süddeutsche Zeitung*).